



Sankt Barbara

Deutschsprachige Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau

Barbarakirche, Plac Mariacki

Gemeindeblatt 09 und 10/2016

Von der christlichen Hoffnung

In diesen Tagen erreichte uns die Nachricht vom Tod des ehemaligen Botschafters der Republik Österreich in Warschau und des früheren Generalkonsuls Österreichs in Krakau, Herrn Dr. Alfred Längle. Dr. Längle war einer der Mitbegründer unserer deutschsprachigen Gemeinde in Krakau. Wir behalten ihn in Erinnerung als einen aufmerksamen und den anderen wohlwollend zugeneigten Menschen. Diese Qualitäten kennzeichneten seinen Einsatz als Diplomat und es darf hier hinzugefügt werden, dass sie in seiner religiösen Überzeugung ihre Quelle hatten. Die weiteren Beiträge in dieser Ausgabe des Gemeindeblattes sind Erinnerungen an Dr. Längle von Personen, die ihn während seines diplomatischen Dienstes in Krakau kennengelernt haben.



Johann Vermeer van Haarlem d.Ä., um 1640, Dulwich Picture Gallery, London

Gallery befindet sich ein kleines Gemälde von Johann Vermeer van Haarlem dem

Dessen Lebenszeugnis und sein Tod nach langer, schwieriger Krankheit stellen uns vor die Frage nach dem Halt im Leben, nach der Hoffnung. Diese Frage beschäftigte auch viele holländische Landschaftsmaler im XVII. Jh. allen voran Jacob van Ruisdael und Aelbert Cuyp. In der Londoner Dulwich Picture

Älteren „Landschaft mit Kirche“ aus den Jahren um 1640. Dieses Gemälde ist ein typisches Beispiel der metaphysisch orientierten Landschaftsmalerei. Vermeer zeigt eine Waldlandschaft. Rechts im Vordergrund sehen wir eine Baumgruppe von denen die äußerste mit dem massiven Baumstamm links ein natürliches Tor bildet. Der Baum rechts blüht, genauso wie alle anderen Bäume auf der rechten Seite. Der allein stehende Baum links ist tot. Er neigt sich sogar zu Boden. Dieses Naturtor im Wald steht symbolisch für zwei Pole in unserem Leben, Geburt und Wachstum auf der einen Seite, Ableben und Tod auf der anderen. Schauen wir durch das Tor zum Hintergrund, dann sehen wir im Zentrum des Gemäldes eine Kirchensilhouette mit einem hohen Turm. Beim genaueren Hinschauen fällt auf, dass die Waldlandschaft vorne beschattet, während die Himmelskulisse oberhalb der Kirche von der Sonne hell beleuchtet dargestellt ist. Die Botschaft des Malers scheint eindeutig zu sein. Der Halt und die Hoffnung kommen von Oben. Dass wir auf die Einsicht vom nahenden Ende gelassen reagieren, verdanken wir einer lebendigen Gottesbeziehung.



Caspar David Friedrich, Friedhofstor, 1825-30, Kunsthalle Bremen

Die Frage nach der Hoffnung angesichts des Todes hat zwei Jahrhunderte später den größten deutschen Romantiker, Caspar David Friedrich, beschäftigt. Es gibt mehrere Gemälden des berühmten Dresdner Malers, in denen er sich mit Halt und Hoffnung auseinandersetzt. Sein „Friedhofstor“ aus den Jahren 1825-30 (heute in der Kunsthalle in Bremen) erinnert die „Landschaft mit Kirche“ von Vermeer van Haarlem. Ganz vorne sehen wir, unspektakulär für ein Gemälde, eine Ziegelmauer mit einem Tor, das zwei Bereiche, den der Lebenden und den der Toten voneinander trennt. Das Friedhofstor hat einen massiven Ziegelrahmen, ist aber aus Holzbrettern aufgebaut.

Damit ist der Übergang zwischen beiden Sphären sehr transparent. Es fällt auf, dass das kleine Gelände vor dem Tor, die dem Bereich der Lebenden entspricht im Schatten, während der Friedhof im Hintergrund, der Bereich der Toten, in hellem Licht dargestellt ist. Die Lichtverhältnisse korrespondieren mit einem anderen Element im Gemälde, mit der Friedhofskapelle, oder genauer gesagt, mit dem unverhältnismäßig hohen Kirchturm. Wir sehen nur einen Fragment des Turmes, der symbolisch für eine religiöse Botschaft steht. Die Sphäre der Toten des hell beleuchteten Friedhofs vermittelt Hoffnung, Gelassenheit. Diese religiöse Qualitäten hängen mit der Verbindung nach Oben zusammen.

Dass wir schon gegenwärtig auf Herausforderungen unseres Lebens, wie Misserfolg, Krankheit und Tod gelassen reagieren, verdanken wir einer lebendigen Gottesbeziehung.

P. Krzysztof Walczyk SJ

Termine Gottesdienstordnung September und Oktober 2016

Sonntag, 4. September 2016

23. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Weish 9,13-19; Lk 14,25-33

Zelebrent: P. K. Walczyk SJ

Bildbetrachtung

C.D. Friedrich, *Das Friedhofstor* 1825-30 Bremen

Musik

Luis Nicolas CLERAMBAULT: *Suite du deuxieme ton – Duo*

Ł.M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 11. September 2016

24. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Ex 32,7-14; Lk 15,1-32

Zelebrent: P. K. Walczyk SJ

Bildbetrachtung

Rembrandt, *Heimkehr des Verlorenen Sohnes* 1666-69 St. Petersburg

Musik

Tabulatur des Johannes von Lublin (Hayduczky)

Ł.M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 18. September 2016

25. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Amos 8,4-7; Lk 16,1-13

Zelebrent: P. K. Walczyk SJ

Bildbetrachtung

A. Elsheimer, *Das Emmauswunder* 1610 Zürich

Musik

J.S. Bach, *Konzert d-moll BWV 596 (Siziliana)*

(nach dem Concerto d-moll RV 565 von Antonio Vivaldi)

Ł. M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 25. September 2016

26. Sonntag im Jahreskreis

Gedenkgottesdienst für Herrn Botschafter Dr. Alfred Längle

Texte: Amos 6,1a.4-7; Lk 16,19-31

Zelebrent: P. J. Bremer SJ, P. K. Walczyk SJ

Musik

Tomaso ALBINONI – Adagio

Jules MASSENET - Die Elegie

Johann Sebastian BACH - Erbarme dich, mein Gott (Matthäuspassion) Wojciech KILAR -
Wokaliza

K. Mateja (Violine)

Ł. M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 2. Oktober 2016

27. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Habakuk 1,2-3; 2,2-4; Lk 17, 5-10

Zelebrent: P. K. Walczyk SJ

Bildbetrachtung

J. van Ruisdael, *Der Weg am Waldrand*, 1646-57 Eremitage

Gemeindeblatt 09 und 10/2016

Redaktion: P. Krzysztof Walczyk SJ +48 607307068; walczyk@adres.pl

Layout: Wolfgang Hofer +48 889514197

<http://www.gemeinde.deon.pl>

Sonntag, 9. Oktober 2016

28. Sonntag im Jahreskreis

Texte: 2. Buch der Könige 5,14-17; Lk 17,11-19

Zelebrant: P. K. Walczyk SJ

Bildbetrachtung

Rembrandt, *Christus heilt einen Aussätzigen*,

Federzeichnung um 1655/60

Sonntag, 16. Oktober 2016

29. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Ex 17,8-13; Lk 18,1-8

Zelebrant: P. St. Łucarz SJ

Sonntag, 23. Oktober 2016

30. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Sir 35,15-22; Lk 18,9-14

Zelebrant: P. Krzysztof Walczyk SJ

Konzertgottesdienst

J.S. Bach, Kantate BWV 48

„*Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen*“

Solisten, Chor Kantorei St. Barbara, Orchester „L'estate armonico“,

Dirigent: W. Delimat;

Sonntag, 30. Oktober 2016

31. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Weish 11,22-12,2; Lk 19,1-10

Zelebrant: P. K. Walczyk SJ

Bildbetrachtung

Johann Meixner, *Christus und Zachäus*, Dom von Esztergom (Relief)

Beiträge zum Gedenken an Dr Alfred Längle



Dr. Alfred Längle während seiner Tätigkeit als
Österreichischer Generalkonsul in Krakau

Mag. Dr. Alfred Längle habe ich immer als einen Mann der Anständigkeit und Zuverlässigkeit erlebt. Im persönlichen Gespräch kamen wir gelegentlich auf seine Schulzeit im Jesuitenkolleg Stella Matutina (Voralberg) zu sprechen, wo er maturiert hat. Nach der Aufhebung der Stella im Jahre 1979 kamen einige der dort lehrenden Jesuiten nach München, die ich dann während meines Studiums im Berhmannskolleg als Professoren gehabt habe. Dr. Längle war nicht nur ein gewissenhafter Diplomat, überzeugter und engagierter Katholik, sondern zusätzlich ein humor- und temperamentvoller Mensch. Er hat keine Schwierigkeiten damit gehabt, sich als begabter Schauspieler in Szene zu setzen. Es muss im Frühjahr

1999 gewesen sein, als im überfüllten, großen Veranstaltungssaal des damaligen Österreichischen Generalkonsulats in Krakau von „Amateuren aus dem Umfeld des Konsulats“ professionell die Komödie „Leonce und Lena“ von Georg Büchner aufgeführt wurde. In diesem Theaterstück hat Dr Längle, wenn ich mich recht erinnere, die Rolle des Staatsratspräsidenten übernommen und sie in ihrer zynischen Komik ausgezeichnet über die Bühne gekriegt.

Pater Józef Bremer SJ

Nicht nur zu den Gästen bei Empfängen und Veranstaltungen im Generalkonsulat, auch zu uns, seinen Mitarbeitern im Büro und dem Hauspersonal und seiner Kinderbetreuerin, war er stets aufmerksam, je nach der Situation sehr empathisch und mitfühlend, immer bereit zu einem Gespräch. Wenn ich an seine Mission in Krakau zurückdenke, komme ich zum Schluss, dass für ihn einer der wichtigsten Projekte im sozialen Bereich die karitative Auktion der Bilder für das in unserer Nachbarschaft, in der Krupnicza Strasse 38

gelegene Waisenhaus war. Für die Abwicklung der Auktion stellte der Generalkonsul Längle den Organisatoren der Auktion die Galerie des GK mitsamt der personellen Betreuung mehrmals großzügig zur Verfügung.



Generalkonsul Dr. Alfred Längle (re) mit Rembert Schleicher und Joanna Chwastek bei einer Ausstellungseröffnung im GK Krakau 1998

Bei der Versteigerung der Bilder wusste er immer sehr geschickt den Preis hoch zu treiben, damit die Kinder möglichst viel verdienen. Danach war es rührend zu beobachten, wie sehr sich unsere kleinen Nachbarn über seine erfolgreichen Tricks und den Erlös freuten. Bleibt noch zu erwähnen, dass Dr. Längle bei solchen Aktionen auch selbst viele Werke ersteigert hatte.

Małgorzata Lelito

Wir lernten uns während der Organisation des Straßenfestes "Święta Ulicy Krupniczej" im Jahr 1995 kennen. Die Krupnisza Straße in Krakau war damals vor allem durch das in diesen Zeiten noch besonders aktive Österreichische

Generalkonsulat bekannt. Am Sonntag dem 19. Mai 1995 organisierten wir gemeinsam mit dem Generalkonsul Dr. Alfred Längle mein Orgelkonzert in der nah gelegenen Kapuzinerkirche. Das war der Beginn meiner langjährigen kulturellen Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Generalkonsulat in Krakau in deren Verlauf eine Vielzahl an Konzerten realisiert wurden, darunter in der bereits genannten Kapuzinerkirche in der ul. Loretańskiej 11, in der Marienkirche, der Piaristen-Krypta an der ul. św. Jana und der Barbara Kirche am Mały Rynek sowie in Wrocław und vielen weiteren Städten Kleinpolens. Dr. Längle war im Kontakt mit Künstlern ein warmherziger, offener Mensch. Immer freundlich lächelnd und offen für die Zusammenarbeit mit kulturellen Initiativen. Er war ein leidenschaftlicher Kenner klassischer Musik, so gut wie immer fand er die Zeit, Konzerte, welche er im Rahmen des Kulturauftrages förderte und mit organisierte auch zu besuchen. Er nahm gemeinsam mit seinem Stellvertreter, dem Konsul Mag. Rembert Schleicher bei der Wiedereinführung der deutschsprachigen Messe in Krakau eine Schlüsselrolle ein. Nach dem Abschluss meines Studiums an der Krakauer Musikakademie in der Orgelklasse bei Prof. Mirosław Semenik Pdraży und dem Postdiplomstudium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien, in der Orgelklasse von Prof. Hans Haselböck, erhielt ich von den beiden österreichischen Diplomaten den Vorschlag, für die Deutschsprachige Gemeinde der St. Barbarakirche bei den Jesuiten als Organist tätig zu sein.



Katarzyna (links oben) und Łukasz Mateja mit dem Krakauer Kammerensemble 2016

Die ersten Messen fanden im Jahr 1997 statt, anfangs um 17.00, später verschob sich der Termin auf 19.00 Uhr. Gegenwärtig findet die Heilige Messe jeden Sonntag und Feiertag um 14.30 Uhr statt. Dank der Unterstützung von Dr. Alfred Längle und Mag. Rembert Schleicher konnte ich überdies mit dem von mir 1994 gegründeten Kammerorchester in Kirchen von Krakau und Kleinpolen Konzerte aufführen, davon Dutzende allein in der St. Barbarakirche. Dank des Entgegenkommens Dr. Längles und seiner Mitarbeiter hatte ich Zugang zur Bibliothek des Konsulats und es konnten gemeinsame Auftritte mit österreichischen Künstlern in Krakau und Wieliczka organisiert werden. Aus ganzem Herzen bin ich dem Konsul Dr Alfred Längle für diese ausgezeichnete Zusammenarbeit dankbar!

Requiem aeternam dona eis Domine et lux perpetua luceat eis!

Łukasz Mateja

*Łukasz Mateja ist Organist der Deutschsprachigen Gemeinde St. Barbara bei den Jesuiten in Krakau seit ihrer Gruendung im Jahr 1997. Er ist an der Staatlichen Mieczysław Krawowicz Musikschule in Krakau als Leiter der Orgel-Klasse und Vorsteher der Sektion Theorie und Vokalistik tätig. Gemeinsam mit seiner Frau, der Violinistin Katarzyna Mateja, führt er seit 1994 das Krakauer Kammerensemble.

EIN MANN MIT VIELEN EIGENSCHAFTEN

„Seine Herzlichkeit, seine Liebe und sein umfassendes Wissen haben unser Leben bereichert,“ heißt es in der Todesanzeige von Botschafter a. A. Alfred Längle. Wie wahr! Er hat damit nicht nur das Leben seiner nächsten Angehörigen, sondern auch das Leben aller seiner Weggefährten und Freunde bereichert. Er hat damit ein Glaubenszeugnis gegeben.

Dass der christliche Glaube möglichst viele Menschen erreichen soll, war ihm wichtig. Davon zeugt die letzte Bitte der Todesanzeige, allfällige Spenden den Päpstlichen Missionswerken zu überlassen. Alfred Längle ist mir als Mann mit vielen Eigenschaften in Erinnerung, von denen ich viele oft nicht sofort gesehen habe: bescheiden und engagiert, hilfsbereit und freundlich, nachdenklich und humorvoll, gescheit und unaufdringlich, ernst und optimistisch, heimatverbunden und weltoffen, gläubig und tolerant, katholisch und dialogbereit, ein guter Mensch, ein echter Freund. Mein erster (bereits verstorbener) Dienstvorgesetzter, der niederländische Priester und Schriftsteller Joop Roeland, der 1996 als Gast des

Generalkonsulats mehrere Lesungen in Südpolen hielt und natürlich auch Gast bei Alfred Längle war, spricht einmal vom „Brot der Freundschaft“. Wenn ich diesen Text lese, sehe ich vor meinem inneren Auge das Bild von Alfred Längle. (...) *Von der Freundschaft leben die Menschen: Wovon aber lebt die Freundschaft?/ Von der Gemeinsamkeit der Wege. / Von der Offenheit des Erzählens. / Von der Aufmerksamkeit des Hörens. / Von der Behutsamkeit der Sorge. (...) / Von der Beharrlichkeit des Verzeihens. / Von der Unerschöpflichkeit des Vertrauens.*

Ich habe Alfred Längle während seiner Zeit als Generalkonsul in Krakau kennen und schätzen gelernt. Auch als unsere Wege sich trennten, hatten wir immer wieder miteinander zu tun, dienstlich und privat. Einmal war Alfred mit seiner Frau Malika bei einem Adventsingen in unserer Wiener Wohnung. Dieses Singen miteinander kannte er bereits von der Sankt-Barbara-Gemeinde in Krakau und es war ihm wohl auch aus seiner Vorarlberger Heimat bekannt und lieb. Vielleicht fühlten wir uns auch deshalb miteinander verbunden, weil wir beide drei Söhne und als jüngstes Kind eine musikalisch besonders begabte Tochter (Miriam bzw. Kinga) haben, von denen wir einander nicht ohne Vaterstolz erzählt haben.

Eine andere Gemeinsamkeit zwischen mir und Alfred sind unsere Vornamen: Alfred bedeutet „Geist des guten Rates“, Rembert wiederum „Der sich durch guten Rat hervortut“. (Leider konnte unser beider guter Rat an die Entscheidungsträger im Ministerium und in der Politik in Wien nicht verhindern, dass das Österreichische Generalkonsulat in Krakau 2014 geschlossen wurde.) Es gibt aber noch eine Gemeinsamkeit: Wir beide haben (freilich zu verschiedenen Zeiten) in der Katholischen Hochschulgemeinde Wien gelernt, dass der christliche Glaube, ja der Glaube überhaupt bei der Gestaltung der Gesellschaft, der Welt, unserer Heimat eine große Hilfe ist; wir wurden dort zu weltoffenen, dem Dialog verbundenen Katholiken geformt. Dieses Selbstverständnis war eine Voraussetzung dafür, dass es zur Gründung der Deutschsprachigen Gemeinde Sankt Barbara bei den Jesuiten in Krakau gekommen ist.

Bemühungen um einen regelmäßigen Sonntagsgottesdienst in deutscher Sprache hatte es ja schon bei Alfred Längles Vorgänger Emil Brix gegeben. Im Jahr 1996 gab es dann am Österreichischen Generalkonsulat in Krakau drei entsandte Diplomaten (neben Alfred Längle und mir auch Konsul Karl Zach), die

praktizierende Katholiken waren – eine eher seltene Konstellation. Von Karl Zach kam der Tipp (gegeben von Dr. Jan Rydel), es doch einmal mit den Jesuiten zu versuchen, deren damaligen Provinzial Adam Żak ich alsbald kontaktierte, nicht ohne zuvor Alfred Längle mit der Initiative zu befassen. Zu den Jesuiten hatte dieser als Absolvent der Feldkircher Stella Matutina größtes Vertrauen. Über den Verteiler des Generalkonsulats wurde die Gründung der Barbaragemeinde publik gemacht. Alfred Längle gehörte mit seiner Familie zu den regelmäßigen Gottesdienstbesuchern. Die Gemeindegründung war für ihn zwar eine private Initiative, aber durchaus im Interesse des Generalkonsulats und seiner Kulturarbeit.

Mit dem Tod ist uns dieser gute Mensch und echte Freund nicht verloren gegangen. Er ist uns mit „Gottvertrauen, Geduld und Demut“ und „von guten Mächten wunderbar geborgen“ (diese Liedtext-Zitate von Dietrich Bonhoeffer werden in der Parte zitiert) vorausgegangen. Es ist ganz natürlich, darüber Trauer zu empfinden. Ebenso natürlich ist es aber, Gott für diesen Menschen, dessen Name aufgeschrieben ist im Buch des Lebens, zu danken. In Alfred Längles Heimatgemeinde hat man das beim „Auferstehungsgottesdienst“ am 2. September 2016 getan. Und auch die Barbaragemeinde in Krakau dankt Gott. Ich will für Alfred Längle (in Erinnerung daran, dass ihm das Gespräch mit den Juden, den älteren Brüdern im Glauben, sehr wichtig war) das Kaddisch anstimmen, das jüdische Totengebet, in dem vom Tod keine Rede ist. Und alle aus der Gemeinde mögen es bekräftigen:

Geheiligt werde Sein großer Name auf der Welt, die nach Seinem Willen von Ihm erschaffen wurde ... Gepriesen sei der Name des Heiligen, gelobt sei Er, hoch über jedem Lob und Gesang, jeder Verherrlichung und Trostverheißung, die je in der Welt gesprochen wurde ... Der Frieden stiftet in Seinen Himmelshöhen, Er stifte Frieden unter uns ... Darauf sagt: Amen.

Rembert J. Schleicher

Lieben wir doch die Menschen - Śpieszmy się kochać ludzi

Jan Twardowski (1915 – 2006)

Übertragung, mit besonderer Rücksicht auf das Metrum, aus dem Polnischen von Rembert J. Schleicher

ŚPIESZMY SIĘ KOCHAĆ LUDZI tak szybko odchodzą
zostaną po nich buty i telefon głuchy
tylko co nieważne jak krowa się wlecze
najważniejsze tak prędkie że nagle się staje
potem cisza normalna więc całkiem nieznośna
jak czystość urodzona najprościej z rozpaczy
kiedy myślimy o kimś zostając bez niego

Nie bądź pewny że czas masz bo pewność niepewna
zabiera nam wrażliwość tak jak każde szczęście
przychodzi jednocześnie jak patos i humor
jak dwie namiętności wciąż słabsze od jednej
tak szybko stąd odchodzą jak drozd milkną w lipcu
jak dźwięk troche niezgrabny lub jak suchy ukłon
żeby widzieć naprawdę zamykają oczy
choć większym ryzykiem rodzić się niż umrzeć
kochamy wciąż za mało i stale za późno
Nie pisz o tym zbyt często lecz pisz raz na zawsze
a bedziesz tak jak delfin łagodny i mocny

Śpieszmy się kochać ludzi tak szybko odchodzą
i ci co nie odchodzą nie zawsze powrócą
i nigdy nie wiadomo mówiac o miłości
czy pierwsza jest ostatnią czy ostatnia pierwszą

LIEBEN WIR DOCH DIE MENSCHEN denn bald sind sie fort schon
nach ihnen bleiben Schuhe nur tot ist die Leitung
gleich einem Rind so schleppt sich dahin was nicht wichtig
Wichtigstes kommt so rasch und ereignet sich plötzlich
Stille banal danach also schier unerträglich
so wie Verzweiflung Reinheit hervorbringt ganz einfach
wenn wir an Menschen denken und ohne sie bleiben

Sei dir der Zeit nicht sicher denn falsche Gewissheit
nimmt das Gespür dir so wie es jeweils das Glück tut
Pathos und zeitgleich damit Humor stell'n sich ein bald
zwei Leidenschaften sind aber schwächer als eine
schnell sind sie fort verstummt wie die Drossel im Juli
gleich einem stumpfen Klang einer plumpen Verneigung
schließen sie ihre Augen um wirklich zu wissen
Sterben birgt mehr Gefahr als geboren zu werden
wir aber lieben spät nur und auch viel zu wenig

Schreib davon nicht zu oft sag es einmal für immer
wie ein Delphin so sanft und so stark wirst du werden

Lieben wir schnell die Menschen denn bald sind sie fort schon
die aber nicht geh'n kehren bisweilen nicht wieder
nie ist es klar wenn man von der Liebe das Lied singt
ob nun die erste letzte die letzte die erste